

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Frühlings-Idylle

Nun ist der holde Frühling da,
Der Wonnemonat Mai,
Die Menschen leben allesamt
In Liebesduselei.
Sie ziehen meistens paarweis' aus
In Wald und Feld und Flur,
Und wer da noch kein Pärchen hat,
Ist doch schon auf der Spur.

Nur in der Weltenpolitik
Da gibt's noch keine Ruh',
Ob's Maien, ob's Dezember ist,
Da fracht es immerzu.
Im Basenland sprengt Städte man
Hoch in die Maienluft,
Und mittelst Fliegerbomben macht
Man's ganze Land zur Gruft.

In England streift der Autobus
Schon auf die Krönung hin,
In Frankreich streift man wohlgenut
Im Weltausstellungsfinn.
Auch sonst steht's auf der ganzen Welt
Nicht grade schön und gut,
Und Volksfront, Nazi und Fascist
Bekämpfen sich voll Wut.

Hie Sichel-Hammer-Hakenkreuz,
Hie braun, hie schwarz, hie rot,
Und gegenseitig wünscht man sich
Nur Galgen, Rad und Tod.
Und „Weltanschauung“ nennt man
Und zweckbewußt das Ding, [kühn
Doch aufgut deutsch, da nennt man es
Nur einfach: „Stieregring“.
Gotta.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum Sektionschef 1. Kl. beim eidg. Versicherungsamt Dr. August Urech, von Seon, bisher 2. Sektionschef und zum wissenschaftlichen Experten 1. Kl. des Versicherungsamtes Dr. Hans Christen, von Leimiswil.

Zum Inspektor beim eidg. Amt für Verkehr wurde Eduard Rüfenacht, von Döbigen, bisher Kontrollbeamter 1. Kl. gewählt.

Für das am 31. Juli und 1. August in Lausanne stattfindende Eidgenössische Schwing- und Mäpplerfest wurde ein Beitrag von Fr. 400 bewilligt.

Die Bestimmungen der bisherigen Finanzprogramme I und II wurden um ein Jahr verlängert. Das Finanzdepartement wird eine Vorlage in diesem Sinne ausarbeiten.

Den Eidg. Räten wird der Voranschlag über den Betrieb der Alkoholverwaltung



Fussball-Länderspiel Schweiz-Deutschland in Zürich o. r.

Die Schweizer Verteidigung wehrt einen deutschen Angriff ab. Man erkennt die Schweizer Lehmann (von hinten), Bizzozzero, unser Torwächter am Ball, und P. Aepli. Rechts die beiden Deutschen Urban und Noack.

für die Zeit vom 1. Juli 1937 bis 30. Juni 1938 unterbreitet. Bei Einnahmen von Fr. 17,6 Mill. wird mit einem Einnahmenüberschuß von 2 Mill. Fr. gerechnet, wobei eine mittlere Obsternte erwartet wird.

Am 30. April wollte in Genf der 70-jährige Handelsreisende Etienne Chevalley seine Wäsche besorgen und stellte den Waschkessel auf dem Gasherd auf. Während der müde Greis neben dem Gasherd im Lehnstuhl einschlief, lief das Wasser über und löschte die Flamme. Chevalley wurde durch das ausströmende Gas vergiftet und überdies entzündete der glühende Waschkessel die Holztafelung, es entstand ein Zimmerbrand und beim Eindringen ins brennende Zimmer fand die Feuerwehr die mit Brandwunden bedeckte Leiche im Lehnstuhl vor.

In La Chaux-de-Fonds starb im Alter von 104 Jahren die älteste Neuenburgerin, Frau Victorine Theurillat.

Am 25. April entstand an den Abhängen des Salvatore bei Lugano ein Waldbrand, der noch nicht gelöscht werden konnte. Der Brand erreichte die Umgebung eines bei Morcote gelegenen Weilers, dessen Bevölkerung alarmiert wurde. Die Feuerwehren beschränken sich darauf, die gefährdeten Scheunen zu schützen und zu bewahren.

Am 30. April feierte in Zürich-30-Likon Prof. Dr. Eugen Bleuler seinen

80. Geburtstag. Der Jubilar ist ein bekannter Irrenarzt und war früher Direktor an der Pflugeanstalt Rheinau und am Burghölzli in Zürich. Er ist auch der Verfasser bedeutender medizinischer Schriften.

Der 1. Mai ging in der ganzen Schweiz reibungslos vorüber. An den Umzügen waren neben den Aufschriften gegen Kriege und Teuerung auch politische vorhanden, die sich hauptsächlich für den Freiheitskampf der spanischen Republik einsetzten. In der Bahnhofstrasse in Zürich wurden von Automobilen kleine rote Zettelchen mit der Aufschrift: „Es lebe die jüdische Internationale“ ins Publikum geworfen.

In Basel hatte der Demonstrationzug rund 2500 Teilnehmer.

In Luzern fand ein ca. 1500 Personen zählender Umzug statt und in St. Gallen nahmen etwa 1000 Personen am Umzug teil.

Einzig in Genf gab es einen kleinen Zwischenfall, als die Polizei, trotz des Protestes Nicos, einen Lastwagen aus dem Zuge entfernte, der von einem als spanischer Milizsoldat kostümierten Chauffeur gelenkt wurde. Der Wagen trug nämlich Plakate mit der Aufschrift: „Die Iberisch-anarchistische Föderation und der Allgemeine Gewerkschaftsbund werden den internationalen Faschismus besiegen“. Bei dieser Gelegenheit wurden aus der Menge Pfui-Rufe laut, doch kam es weiter zu keinem Widerstande.

Bernerland

Das Gesetz über „Weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt“ wurde auf den 1. Mai 1937 in Kraft gesetzt.

Für die folgenden beiden Wahlen wurde je nur ein Vorschlag eingereicht. Deshalb wurde zum Amtsgerichtserfahrmann im Amtsbezirk Trachselwald Jakob Wälchli, pensionierter Lokomotivführer in Huttwil und als Amtsrichter im Amtsbezirk Thun Fritz Schneider, Eisenbahner in Mettendorf als gewählt erklärt.

Zu Zivilstandsbeamten wurden gewählt im Zivilstandsfreis Gondiswil: Albrecht Raffeler, Gemeindefschreiber in Gondiswil und im Zivilstandsfreis Melchnau Alfred Schultheß-Schultheß, Schreiner in Madiswil. Beide Wahlen wurden bestätigt.

Auf 1. Mai traten zwei Schulinspektoren, die die Altersgrenze erreicht haben, von ihrem Amte zurück und werden infolge der Reduzierung der Schulkreise von 12 auf 10 nicht mehr ersetzt. Es sind die beiden hochverdienten Schulinspektoren Karl Bürki und Ernst Kiener in Bern. Der aufrichtige Dank des Berner Volkes begleitet die beiden verdienten Schulmänner in den Ruhestand.

Der Verwaltungsrat der Bank von Burgdorf wählte unter einer großen Anzahl von Bewerbern Herrn Karl Wälti von Lauperswil, Bankprokurist in Zürich, zum Direktor.

In Steffisburg feierte am 1. Mai Johannes Krähenbühl, Notar und alt Raffawerwalter seinen 70. Geburtstag. Er erwarb sich 1893 das bernische Notariatspatent und übernahm 1894 das Notariatsbureau in Steffisburg von seinem früheren Grèmeister. Er erfreute sich bald einer großen Praxis und verwaltet es heute noch mit einem seiner Söhne.

Am 30. April feierten in Schwarzenegg die Eheleute Jakob und Elisabeth Tschanz-Jahni, beide im Alter von 76 Jahren, die goldene Hochzeit. Jakob Tschanz war jahrelang Gemeindepäsident von Eriz und war früher als Schwinger gut bekannt.

Das große Hotel Gießbach am linken Ufer des Brienzsees kommt am 8. Juni unter den Hammer. Das Hotel hatte in früheren Jahren immer sehr viele Gäste zu verzeichnen und die Seilbahn, die von der Dampfschiffplände zum Hotel hinaufführt, war die erste ihrer Art auf der ganzen Welt.

In der Kirche von Meiringen begingen am 1. Mai die beiden Ehepaare Fritz Bohnen-Brunner, 3. alten Post und Fritz Steuri-Brunner, Basar, beide in Grindelwald, die Feier der silbernen Hochzeit. Die beiden Ehefrauen sind Schweizerinnen.

Am 28. April brach in den Zifferblattfabriken der Stadt Biel ein Streik aus, der auf eine Lohnbewegung zurückzuführen ist. Fünf Bieler Firmen sind stillgelegt.

In Ilfingen starb Ende November 1935 der Gemeindefassier und hinterließ ein Mantel in der Gemeindefasse von zirka 7000 Franken. Trotz regelmäßiger Kontrol-

le waren diese Unregelmäßigkeiten möglich gewesen. Um den Stein des Anstoßes jedoch aus dem Wege zu räumen, beschloß der Gemeinderat — auf Antreiben der Erben des ungetreuen Kassiers — dem verstorbenen Beamten nachträglich noch eine Gratifikation von je 100 Fr. pro Dienstjahr zuzugestehen. Diese Belohnung für das unsorgfältige Führen der Gemeindefasse hätte für die 40 Dienstjahre mit den Zinsen ungefähr der veruntreuten Summe entsprochen, so daß damit der Fall hätte erledigt werden können. Gegen diesen Entscheid hat nun aber der bernische Regierungsrat auf Betreiben zweier Bürger Einsprache erhoben und der Gemeinde die Kosten des Untersuchungsverfahrens auferlegt.

Todesfälle.

In Rüfenacht bei Worb starb im Alter von 62 Jahren an einem Schlaganfall alt Posthalter Gottfried Gfeller, der mehr als 30 Jahre die Poststelle gewissenhaft besorgt hatte.

In Thun starb unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 43 Jahren Major Hans Feuz, Beamter der eidg. Pferde-regieanstalt in Thun, ein liebenswürdiger Mensch und wertvoller Bürger.

In der Scherzligkirche in Thun wurde am 27. April der im Alter von 61 Jahren verstorbene Progymnasiallehrer E. Zimmermann verabschiedet und dann unter großem Trauergelage auf dem Friedhof beerdigt.

Stadt Bern

In der Stadtratsitzung vom 9. Mai wurden die folgenden Traktanden behandelt: 1. Einbürgerungsgefuhe. 2. Kommissionsersahmwahlen. 3. Interpellation Dr. Friedli betreffend Erwerb des Bürkigutes. 4. Kreditabrechnungen. 5. Eigenheim und Schützenmuseum des Schweiz. Schützenvereins. 6. Bekämpfung des Doppeldienstertums.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt betrug der Einwohnerzahl der Stadt anfangs März 121,113 und Ende März 120,912 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 110, die der Todesfälle 118. Eheschließungen erfolgten 61. Zugezogen sind 748 und weggezogen 941 Personen.

Das Zentralkomitee des Schweiz. Schützenvereins beschloß auf der Bernastraße ein eigenes Schützenmuseum zu bauen. Die Kosten werden einschließlich Bauland auf Fr. 360 000 veranschlagt. An diese Summe sollte die Stadt 15, der Bund 25 und der Kanton 10 % beitragen. Hierzu ist jedoch Bedingung, daß das Museum für ewige Zeiten in der Stadt verbleibe. Bis jetzt ist das Schützenmuseum im Historischen Museum untergebracht.

Am 1. Mai wurde die Kasino-Garage in Betrieb genommen, die offizielle Eröffnung fand aber erst am 4. Mai statt. Zum gleichen Termin wurde die Theodor Kocher-Gasse als Einbahnstraße erklärt und die Stadtomnibushaltestelle „Kasino“ wurde für die Fahrrihtung „auswärts“ vor die Kasino-Garage verlegt.

In der Johannisikirche wurde die Installation von Pfarrer Karl Kaiser in erhebender Weise durchgeführt. Die Installationspredigt hielt Pfarrer Burri, die Wahlründe übergab Regierungstatthalter Ch. Meschlinmann. Den Willkomm bot der Präsident des Kirchengemeinderates, Buchdrucker C. Steiger.

Am 30. April ist Verkehrsdirektor Albert Stäubli, nachdem er durch 21 Jahre die Geschäfte des Verkehrsvereins gelenkt hatte, 69jährig von seinem Posten zurückgetreten, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Verkehrsdirektor der Stadt war er seit 1916.

Am 28. April vollendete der Obermaschineningenieur der S. B. B. Walter Müller von Nidau sein 60. Lebensjahr. Seine Laufbahn bei den S. B. B. begann er 1903 als Maschineningenieur in Sankt Gallen. 1906 wurde er Stellvertreter des Vorstandes der Werkstätte der ehemaligen Gotthardbahn in Bellinzona und später der S. B. B.-Werkstätte in Basel. 1915 wurde er Obermaschineningenieur des Kreises Luzern und 1928 bei der Generaldirektion Bern.

Diese Woche feierte Prof. Carl Friedemann, der von 1911—1933 die Berner Stadtmusik dirigierte, seinen 75. Geburtstag. Er schrieb während seiner 47-jährigen Musikertätigkeit 260 Kompositionen und seine Märsche haben internationalen Ruf. Als Sohn eines Stadtrates in München geboren, übernahm er nach langjähriger Tätigkeit als Militärtapellmeister 1911 die Direktion der Stadtmusik. Den Professorentitel verlieh ihm Reichsfanzler Hitler, nachdem er vorher schon 15 Ordensauszeichnungen und 2 goldene Medaillen erhalten hatte.

Am 1. Mai beging Frau H. Petermann-Berger, Besitzerin des Hotels „Beaufite“ an der Schanzenbergstraße ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Sie erwarb das Haus gemeinsam mit ihrem 1926 verstorbenen Gatten im Jahre 1912 und ließ es 1924 modernisieren. 1930 entschloß sie sich, da das Haus immer zu größerer Blüte aufstieg, zum Ankauf der angrenzenden Dependenzen.

Die

Wohnkultur

Gemeinschaftskreditkass mit Wartezeit
Aktiengesellschaft Zürich

Zweigniederlassung Bern

Bubenberplatz 8 — Tel. 28.278

ist eine Bausparkasse, die

Vertrauen

verdient.

Bürgerfreie, unkündbare Finanzierung von Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Heimwesen. (Neubau und Hypothekenablösung.)
Vermittlung von Bau- und Ueberbrückungskrediten bis zur Zuteilung des Bauspardarlehens.

Letzten Dienstag wurde in der städtischen Anlage Rösliergarten das Gotthelf-Denkmal eingeweiht. (Wir werden in der nächsten Nummer dasselbe im Bilde bringen.)

Auf den 14. Juni ist die erste allgemeine Verdunkelungsübung in Bern angelegt, doch sollen schon im Mai einige Quartierübungen stattfinden.

Das Geschworenengericht verurteilte nach 6stündiger Beratung Paul Nydegger wegen Raubmordes zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Einstellung in den bürgerlichen Ehren. Das Urteil wurde auf einen Indizienprozeß hin gefällt und der Angeklagte beteuerte bis zum letzten Moment seine Unschuld. Er wurde beschuldigt im Maneli bei Rüschegg einen alten Mann namens Gasser ermordet und beraubt zu haben.

In der Nacht vom 29./30. April wurden einzelne Stellen der Stadt, u. a. auch das Bundeshaus beschmiert und mit roter Farbe „Sichel und Hammer“ hingemalt. Dazu kamen verschiedene Aufschriften, wie „Heil Moskau“, „Heil Stalin“, „Kanonen für die Volksfront“ usw. Nach sorgfältigen Erhebungen der Polizei wurde die Aktion von der Nationalen Front organisiert und von deren Mitgliedern ausgeführt. Zwei der Täter sind bereits festgestellt und wurden in Haft genommen. Sie erklärten, daß die Aufschriften eine Warnung, gegenüber einer Volksfrontbildung sein sollten.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung zweier Franzosen in Genf, die dort gestohlene Wertpapiere verkaufen wollten, wurde in Paris der Berner Gérard de Grafenried verhaftet, der das erste Paket der gestohlenen Wertpapiere nach Genf gebracht haben soll.

In Zürich wurde der Italiener Traverso verhaftet, der von Bern aus wegen des Einbruches in die Postfiliale Mattenhof, bei dem er Fr. 24,000 erbeutete, steckbrieflich verfolgt wurde.

Literatur — Neuerscheinung

„Europa ohne Geld.“ Von R. N. Coudenhove-Kalergi, Paneuropa-Verlag Paris-Wien-Zürich. Graf Coudenhove-Kalergi, der Gründer und Leiter der **Paneuropa-Bewegung**, schenkt uns mit seinem neuesten Buch eine große Verheißung: Europa hat es in der Hand, heute schon jeden wirtschaftlichen Mangel unter seinen Völkern zu tilgen und in Wohlstand umzuwandeln.

„Noch gibt es“ — schreibt er — „in allen Teilen Europas wirtschaftliches Elend: Menschen, denen es an Nahrung fehlt, an Kleidung, an Heizung, an Obdach; Mütter, die nicht wissen, womit ihre hungernden Kinder zu ernähren, ihre frierenden Kinder zu kleiden. Greise, die betteln müssen, um nicht zu verhungern. Elendswohnungen, erfüllt von Enge und Unrat. Kranke ohne Ärzte, ohne Pflege, ohne Heilmittel.“

Auf der andern Seite sehen wir die Technik und die Produktion auf einer noch nie erlebten Höhe angelangt. „Sie hat den Dampf in den Dienst des Menschen gezwungen und die Elektrizität, Kohle und Wasserkraft, Del und Stahl. Sie schreitet von Erfindung zu Erfindung, von Sieg zu Sieg. Maschinen sind ihre

Artillerie, Fabriken ihre Festungen. Sie wirft in die Massen immer neue Mengen von Lebensmitteln, von Kleidern, von Schuhen, von Stoffen, von Möbeln, von Baumaterialien, von Heilmitteln, von Häusern, von Badewannen, von Autos, von Radios, von Telephonen, von Flugzeugen, von Maschinen, die immer neue Mengen dieser Güter in Massen erzeugen.“

Trotzdem oder gerade deshalb die Arbeitslosigkeit, das Millionenheer der Arbeitslosen, Hungernden und Verhungerten in allen Ländern. Was den Völkern ein Segen sein könnte, ist ihr Fluch geworden: die Produktion hat sich in Ueberproduktion verwandelt. „Zum ersten Mal in der Geschichte ist Europa in der Lage, mehr zu produzieren, als es konsumieren kann. Wenn es alle seine Kulturlächen rationell bebaut, kann es mehr Lebensmittel erzeugen, als alle Europäer brauchen, um sich satt zu essen; wenn es alle seine Bekleidungsfabriken betreibt, könnten alle Europäer bald mehrere Anzüge besitzen, mehrere Hemden, mehrere Schuhe; wenn es seine Kohlenlager richtig erschließt und seine Ofenfabriken voll ausnützt, braucht kein Europäer mehr zu Hause zu frieren. Und wenn es die Kraft seiner mühsigen Arme verbindet mit den vorhandenen Reserven an Baumaterial, könnte jede europäische Familie ihr eigenes Heim besitzen.“

Zum ersten Mal in der Geschichte ist darum heute die Not der europäischen Massen kein Verhängnis, sondern ein Verschulden. Zum erstenmal ist ihre Ursache nicht der Mangel an Gütern, sondern der Mangel an Organisation.

Bis hierher konnten wir dem Verfasser restlos zustimmen. Aber nun erheben sich Bedenken. Denn statt den nächstliegenden Schritt zu gehen, erhebt sich seine Logik zu einem grandiosen Höhenflug. Statt zu fragen: wie kommt es, daß die Berge von Produkten und die hungernden und bedürftigen Menschenmassen nicht zusammenkommen? Und statt die auf der Hand liegende Antwort zu geben: es fehlt ihnen an Geld, an Verdienst, an Kaufkraft; es fehlt am Verkehrsmittel zwischen Produktion und Konsum, es fehlt am Geld. Und statt aus dieser Erkenntnis weiter zu folgern: also müssen wir ein besseres Verkehrsmittel als das heutige Geld schaffen, ein Geld, das sich der Arbeit, der Produktion und dem Konsum freiwillig zur Verfügung stellt. Statt so zu folgern, sieht Coudenhove-Kalergi die Lösung nur in der von ihm inaugurierten europäischen Großraumpolitik.

Man weiß, was die Paneuropäer erstreben. Sie möchten das kontinentale Europa, d. i. Europa ohne die britischen Inseln aber auch ohne das europäische Rußland mit seinen afrikanischen Kolonien zu einem autarken Wirtschaftsraum zusammenfassen. Dieses überationale, zollbefreite, grenzbereinigte und darum befriedete Paneuropa müßte nach Coudenhove imstande sein, alle innereuropäischen Wirtschaftsprobleme zu lösen und zwar zur Zufriedenheit auch der ärmsten Balkanbauern. „Dieses große europäisch-afrikanische Wirtschaftsgebiet, das einen Sechstel der bewohnten Erde umfaßt, kann bei dem heutigen Stand der Technik

genug produzieren, um allen Europäern ausreichende Nahrung und Kleidung zu sichern, gesunde Wohnungsverhältnisse und genügend Heizmittel. Darüber hinaus kann es viele Waren, die heute noch als Luxusgüter gelten, in allgemeine Gebrauchsgüter verwandeln: Autos und Bäder, Radios und Telephone; morgen Volksflugzeuge und Fernseh-Rinos. So wird ein europäischer Arbeiter von morgen über wertvollere Kulturgüter verfügen als ein europäischer Millionär von gestern.“ Dies die Hoffnung des Verfassers. Aber wie die erzeugten Güter in den Besitz des Verbrauchers gelangen sollen, diese Frage schneidet Coudenhove-Kalergi auch jetzt noch nicht an. Und doch wäre sie wichtiger als das nach des Verfassers eigener Einsicht schon gelöste Produktionsproblem, das er nun mit Paneuropa noch einmal lösen will.

Paneuropa als Zukunftsziel, als die Form übernationaler Organisation, die Europas Völker erreichen müssen, bevor sie für einen universalen Völkerbund und für den Völkerfrieden reif sind — wir lassen diese Zielsetzung gelten. Aber als Mittel und Weg zur Lösung der sozialen Frage — wie kann ein Ziel Mittel und Weg sein? — taugt die paneuropäische Formel nicht. Die Sache liegt vielmehr so, daß die Ueberwindung der gegenwärtigen Verteilungsgriffe die Voraussetzung zur Verwirklichung der paneuropäischen Idee ist.

Daß die neue Konjunktur schon auf der ganzen Linie im Vormarsch ist, scheint der gräfliche Wirtschaftspolitiker noch nicht bemerkt zu haben. Es ist ihm entgangen, daß schon eine ganze Reihe europäischer Länder für sich das Arbeitslosen- und Elendsproblem gelöst haben. Finnland, Schweden, Norwegen gehören zu diesen glücklichen Ländern. Wem es ernsthaft um die Lösung des europäischen Problems zu tun ist, der muß sich von den Finnen und Schweden beraten lassen. Diese werden ihm sagen, daß sie zuerst ihre Währung in Ordnung gebracht haben und daß dann die Wirtschaft von selbst in Lauf gekommen sei. Die gleiche gute Erfahrung haben bekanntlich auch die Engländer und Amerikaner mit ihrer Wirtschaft gemacht, seit sie diese vom Gold abgelöst haben und alle andern Völker, die ihrem Beispiel folgten. Nein, wahrhaftig, der Weg zu einem Europa ohne Elend ist gefunden; es braucht nur mehr den Willen, ihn zu gehen.

Wir möchten mit diesen unseren kritischen Bemerkungen zu Coudenhove-Kalergis neuestem Buche seine Verdienste um die Befriedung Europas nicht in Frage stellen. Er hat zweifellos recht mit seiner These von der Schicksalsverbundenheit der europäischen Völker. Erst wenn diese Völker die Gemeinsamkeit ihrer Interesse im Konkurrenzkampf der Weltwirtschaft erkennen und daraus die Konsequenzen ziehen, ist das Abendland vor jenem Schicksal gesichert, das ihm der Pessimist Oswald Spengler prophezeit hat. H. B.

Die bequemen

Strub-

Vasano-

und Prothos-

Schuhe

**Gebrüder
Georges**
Bern
Marktgasse 42